Oswald Matthias Ungers

Autor(en): **Ungers, Oswald Matthias**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **68 (1981)**

Heft 1/2: **Neue Architektur in Deutschland**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-51910

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

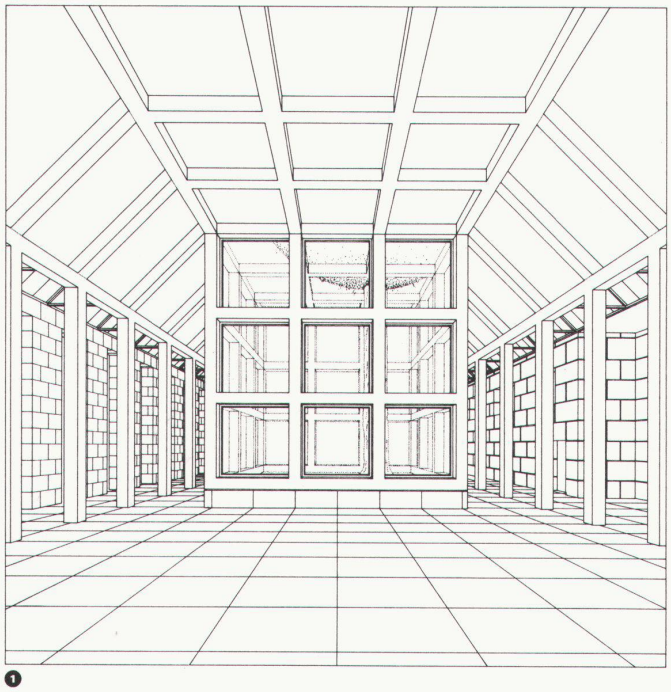
Oswald Matthias Ungers

Architekturmuseum, Frankfurt 1980
Musée d'architecture, Francfort
Museum of Architecture, Frankfurt

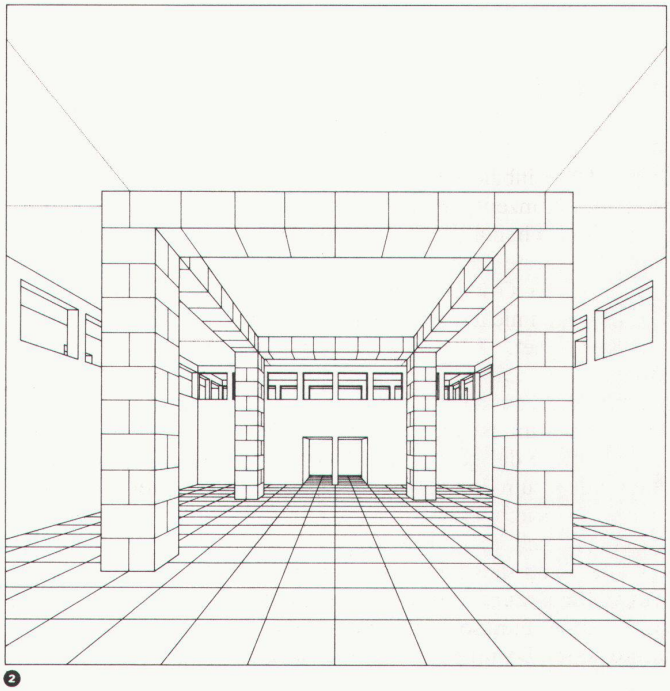
Der Bauplatz für das Architekturmuseum liegt am Schaumainkai in Frankfurt. Das Museum ist Teil eines städtebaulichen Gesamtkonzeptes, das in Frankfurt unter dem Thema «Museumsufer» bekanntgeworden ist. Es besteht darin, dass entlang dem Schaumainkai eine Reihe von Museen geplant sind, für die zum Teil bestehende Gebäude genützt werden. Das Konzept Museumsufer verfolgt mehrere Zielsetzungen. Erstens wird mit der Planung ein neuer kultureller Mittelpunkt für die Stadt geschaffen. Mit dem Museumsufer wird wieder ein alter humanistischer Gedanke eines geistigen und kulturellen Forums, wie er sich zum erstenmal in der Museumsinsel im 19. Jahrhundert in Berlin manifestierte, für eine Stadt lebendig gemacht. Zweitens werden neue gemässe Inhalte für die am Mainufer bestehenden Gebäude geschaffen, und somit wird eine Baustruktur, die geschichtlich an dem Ort gewachsen ist, erhalten. Und drittens wird der Gedanke einer Dezentralisation von Funktionen verwirklicht, die den Gedanken einer Durchmischung von Funktionen, Kultur, Dienstleistung, Gewerbe und Wohnen ermöglicht. Die drei Zielsetzungen sind nicht zu unterschätzende Ansätze für einen zeitgemässen Städtebau und gehen über den eigentlichen lokalen Rahmen hinaus. Sie zeigen eine Tendenz auf, die für den heutigen Städtebau, ganz gleich, an welcher Stelle, von grosser Bedeutung ist.

Im Rahmen des beschriebenen Stadtkonzeptes stand für das Architekturmuseum eine Doppelvilla auf einem relativ kleinen Grundstück an der Ecke Schaumainkai/Schweizer Strasse zur Verfügung. Die Villa selbst stellt kaum einen architekturgeschichtlichen Wert dar. Wenn sie sich auch gebärdet wie die Architektur der Bibliotheca Laurentiana, so kann man sich doch nur mit einiger Ironie an das grosse Vorbild erinnert fühlen. Aber das ist auch kein Gesichtspunkt. Wichtig ist allein der Erinnerungswert des Hauses. Das Haus ist im Bewusstsein eine kollektive Erinnerung, die der Ort, auf dem es steht, und die Geschichte des Platzes geprägt hat. Dieser Wert ist Berechtigung für die Erhaltung. Natürlich wäre es einfacher und objektiv gesehen auch besser, ein neues Museum zu bauen. Es wäre zudem auch noch billiger. Der Wert des Ortes jedoch rechtfertigt die Entscheidung, das Haus zu erhalten.

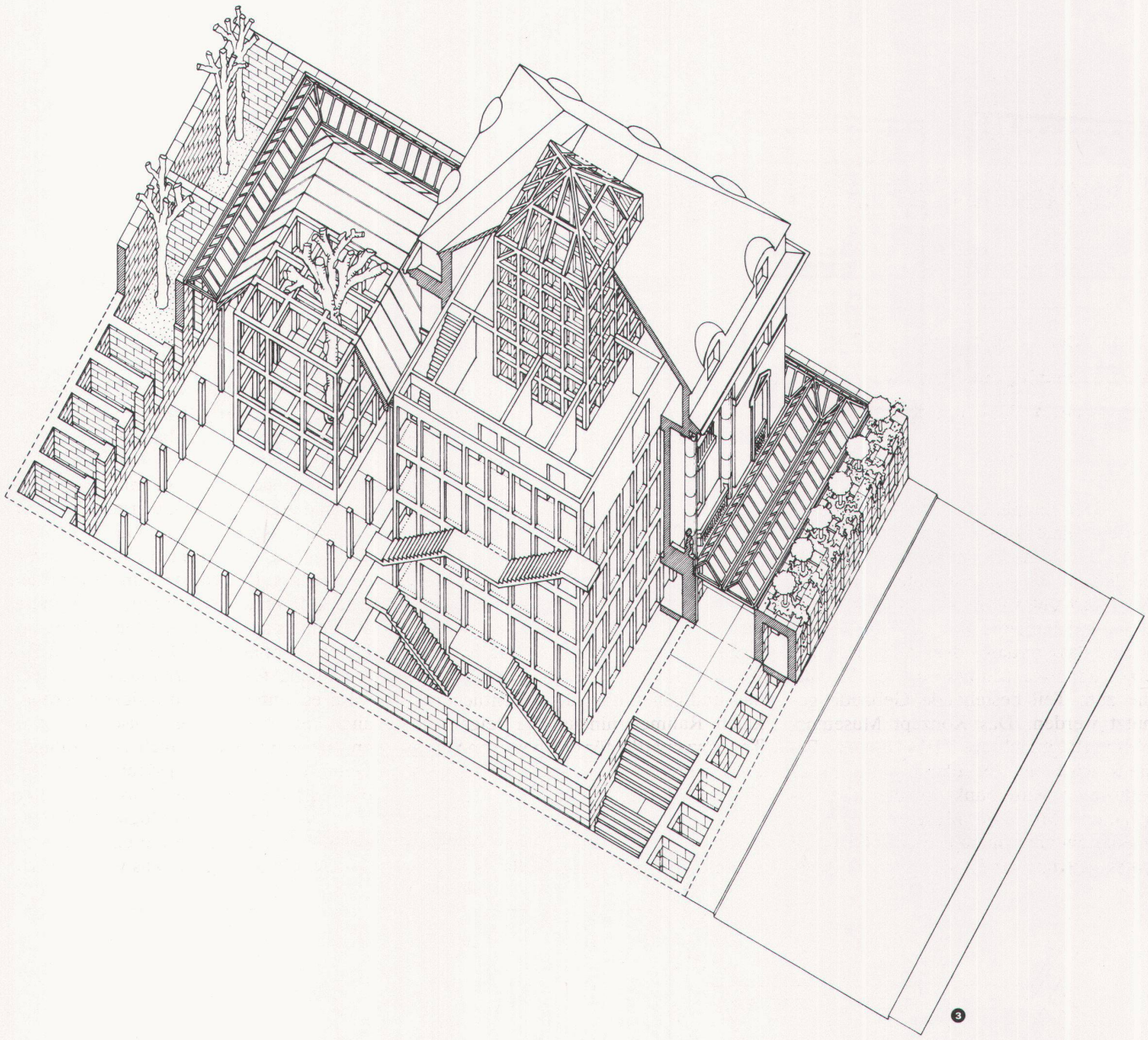
Nun gibt es zwei Möglichkeiten der Erhaltung: zum einen die einfache Wiederherstellung dessen, was war, zum an-



1



2



deren den Einbau der alten Substanz in ein neues Konzept, bei dem die Substanz Inhalt und Thema des Konzeptes selbst wird. Das erste schied alleine schon aus funktionellen Gründen aus: die Wohnhäuser waren nicht für eine Museumsnutzung geeignet. Also blieb die zweite Möglichkeit, nämlich den Altbau zum Museumsbau aufzuwerten.

Wie nun ist das geschehen? Zunächst wurde das ganze Grundstück zum Haus oder zum Innenraum verwandelt, indem es durch eine Mauer eingefasst wurde. Durch diese Massnahme stand das alte Haus selbst als Objekt in einem Ausstellungsraum und wird gleichzeitig zum Ausstellungsobjekt und Ausstellungsträger. Damit erhält es eine Bedeutung, die über den eigentlichen und ursprünglichen Zweck des Hauses hinausgeht. Als Objekt wird es verfremdet.

Die vorhandenen Deckenlasten entsprachen nicht den erforderlichen konstruktiven Ansprüchen, also musste das Haus ausgekernt werden. Es blieb nur die äussere Schale erhalten. In den nunmehr frei werdenden Innenraum wird eine neue Konstruktion hineingestellt. Das eingestellte Gerüst nimmt die neuen Ausstellungsfunktionen auf. Die Belichtung der Räume erfolgt durch ein weiteres eingestelltes Lichthaus im Zentrum des Hauses.

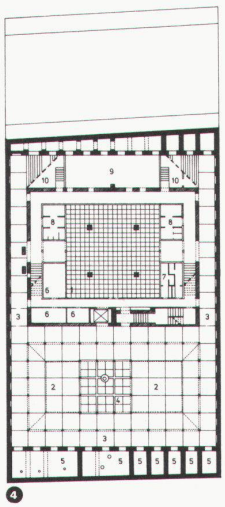
Als Architekturthema ergibt sich hieraus das «Haus im Haus». Die äussere Schale ist eine dicke Mauer mit Nischen, Einbuchtungen und Hohlräumen. Sie ist einer Stadtmauer vergleichbar. Als nächste Schale steht in der äusseren eine profilierte Wand mit Fenstern, Säulen, Pilastern, Profilen und Lisenen. Darin wiederum steht ein Gestell, das als Gerüst oder Gitter ausgebildet ist. Als letztes gibt es eine Raumbegrenzung, die aus einem Filigran besteht und verglast ist.

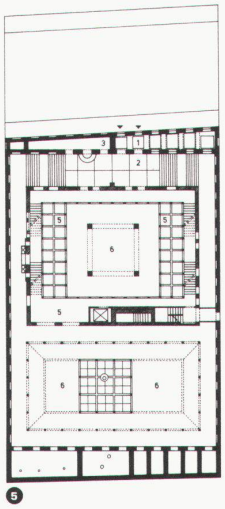
Es steht also ein Raum in einem anderen im Wechsel von Mauerschale,

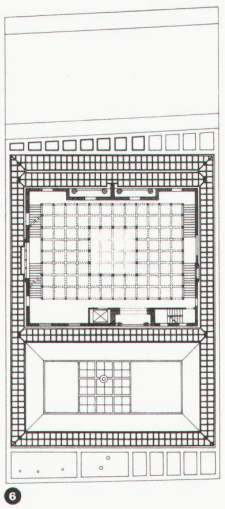
❶ Perspektive Lichthof, Ebene 1 / Perspective de la cour d'éclairement / Interior courtyard

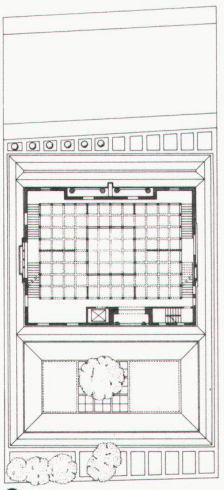
❷ Perspektive Zentralraum / Perspective du volume central / Central hall

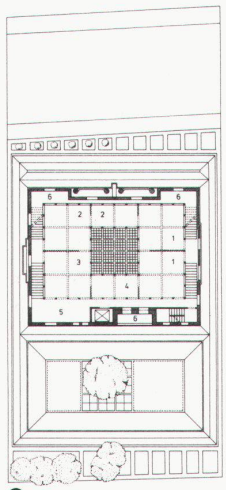
❸ Isometrie / Isométrie / Isometric view

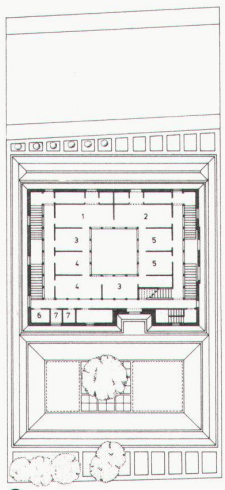

4

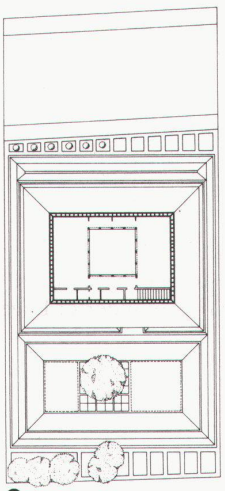

5

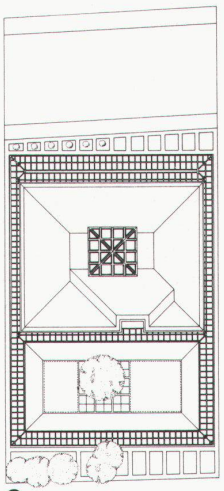

6


7

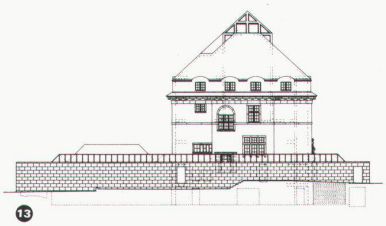

8

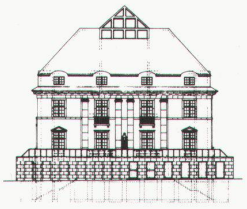

9

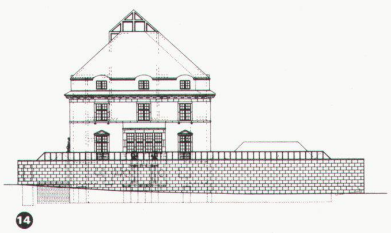

10


11


12


13




14



4–10
Grundrisse / Plans / Plans

11
Dachaufsicht / Plan de toiture / Roof level

12
Längsschnitt / Coupe longitudinale / Longitudinal section

13 14
Fassaden / Façades / Elevations

Wand, Gitter und als höchster Stufe der Verfeinerung dem Filigran. Dieser morphologische Raumablauf von aussen nach innen ist das eigentliche Raumkonzept und wird zum architektonischen Thema des Museums: Der Raum und seine Verwandlungsstufen. Die äussere Schale ist in schwerem Stein, die profilierte Wand in Putz und Stein, das Raumgitter in Beton und das räumliche Filigran in Stahl und Glas. Die Gestaltung entspricht dem Inhalt und der Funktion. Nach aussen werden als neue Elemente lediglich die äussere Mauerschale und das innere Filigran sichtbar.

Das morphologische Konzept des Entwurfs enthält auch die Verwandlung des Raumes im Sinne einer unendlichen Kontinuität von Innen- und Aussenraum. Der «Raum im Raum» lässt den Besucher von einem Aussenraum in einen Innenraum gehen, der dann selbst wieder Aussenraum in bezug auf den nächsten Innenraum ist, und so fort. Es ist eine Folge, die nicht zu Ende zu führen ist und deshalb, real wie auch abstrakt, Kontinuität zum Ausdruck bringt. Die Kontinuität des Raumes selbst ist das Prinzip der Gestaltung. Diesem Prinzip entsprechen sowohl die Funktionen als auch die örtlichen Vorgaben. Es ist ein Prinzip, das in der Vereinigung der Gegensätze und nicht in deren Trennung beruht.

Es beruht auf der Coincidentia Oppositorum, wie es Nikolaus von Kues geprägt hat: dem Zusammenfall der Gegensätze, die sich gegenseitig bedingen und nicht ausschliessen. So auch ist der Innenhof zu verstehen, der aus einem perfekten Raumgitter besteht, aus dem der bestehende Kastanienbaum ausbricht.

Dies ist nochmals ein Kommentar in extremer Form über das angewandte Gestaltungsprinzip: den abstrakten Käfig im Gegensatz zum natürlichen Objekt des Baumes. Es symbolisiert den gedachten im Gegensatz zum natürlichen Raum, gleichzeitig aber auch die Bedingtheit und die Einheit zwischen diesen beiden Gegensätzen in ihrer morphologischen Abhängigkeit. Das architektonische Konzept ist auch Paradigma für die Stadt. Es muss verstanden werden als ein räumlicher Mikrokosmos im makrokosmischen Raum der Stadt.

Bebauung Lützowplatz, Berlin 1980

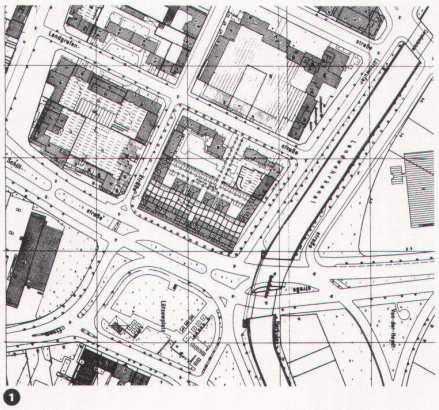
Immeubles Lützowplatz, Berlin

Housing Lützowplatz, Berlin

Der Lützowplatz war vor der Zerstörung ein rechteckförmiger Stadtplatz, der von einer diagonalen Sichtachse durchschnitten wurde. Nach dem Kriege wurde sowohl durch die neue Verkehrsführung als auch die Bebauung die Existenz des Platzes negiert: übrig blieb ein überdimensionaler Verkehrsknotenpunkt. Die ehemalige Platzrandbebauung ist bis auf einige Überrreste verschwunden.

Die neu vorgeschlagene Bebauung des Strassenblocks an der Landgrafenstrasse geht von zwei Bedingungen aus: zum einen sollte die ehemalige Platzwand an der Westseite wiederhergestellt werden, wenn auch in veränderter Lage, zum anderen sollte die auf dem Strassenblock bestehende Randbebauung geschlossen werden.

Die Bebauung bildet zum Platz hin eine Wand. Da eine Orientierung der Wohnungen aus Gründen des Lärmschutzes zur Platzseite so gut wie ausgeschlossen ist, wurden an dieser Seite in der Hauptsache Nebenräume angeordnet. Die Wohnungen sind nach Westen in das ruhig gelegene Blockinnere orientiert. Sowohl die Südseite des Blocks zur Landgrafenstrasse als auch die Nordseite am Lützowufer war zur Orientierung von Wohnungen ungeeignet. Die Lage an der Landgrafenstrasse wird durch die davorliegende Hochhausbebauung und die daraus resultierende Verschattung beeinträchtigt. Die Lage am Lützowufer ist zwar aussichtsmässig eine bevorzugte, wird allerdings negativ beeinflusst durch die Nordlage zum Wasser hin. Deshalb wurde die bestehende Bebauung terrassenförmig mit einer Ostorientierung der Wohnungen fortgesetzt.



1

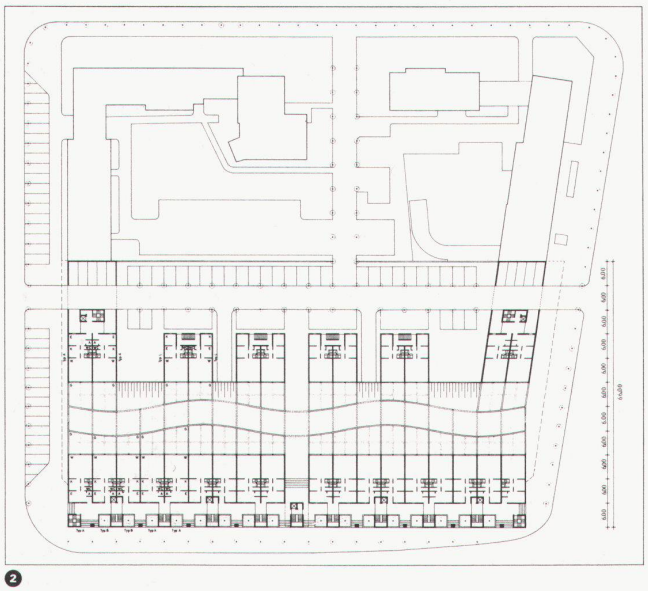
Das Blockinnere wird durch eine Zufahrtstrasse und durch einen Fussweg erschlossen. Die Zufahrtstrasse ist gleichzeitig Zufahrt zur Tiefgarage als auch Parkstrasse. Von hier aus sind auch vier einzeln stehende Häuser mit je 4 Wohnungen zugänglich. Vom Fussweg aus ist eine zusätzliche Erschliessung der Erdgeschosswohnungen möglich. Ausserdem kann der Fussweg als Spielstrasse genützt werden.

Der Entwurf geht zwar von einer Schliessung der Blocks aus, wobei jedoch gleichzeitig versucht wird, sich von der üblichen Blockrandbebauung zu befreien und eine grosse Individualität der einzelnen Elemente zu erreichen. Es wird nicht verkannt, dass am Lützowplatz eine wandartige Bebauung notwendig wird, wenn man überhaupt noch etwas von der Platzidee erkennen soll. Anderseits aber sollte im Inneren eine starke Differenzierung der Baukörper erreicht werden, die schliesslich eine Einzelbebauung ermöglicht. Gerade die Gestaltung des Gegensatzes von öffentlichem Raum oder Platz einerseits und halböffentlichem Blockinnenraum beziehungsweise privatem Raum war das Thema des Entwurfs.

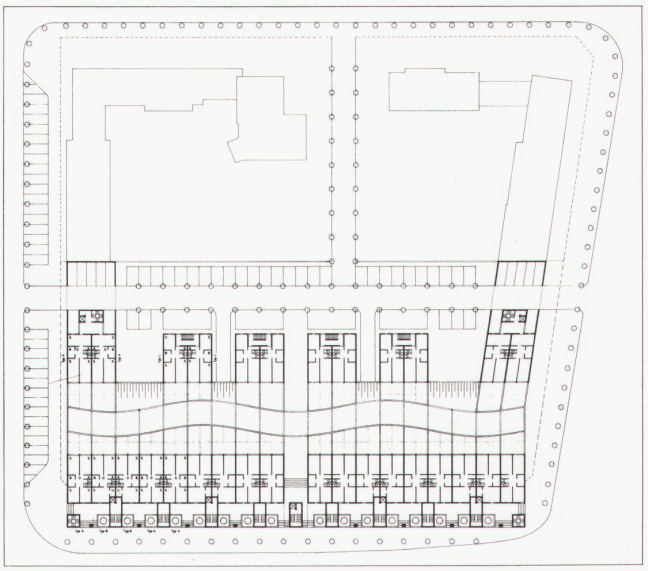
Das Problem, um das es sich bei diesem Entwurf handelte, war die Frage, eine Lösung zu finden für privates Wohnen an einer Hauptverkehrsader.

Intimität und Öffentlichkeit sollten gleichzeitig nebeneinander bestehen können: die Idylle im Inneren des Blocks und die Anonymität an der Verkehrsstrasse. Die geschlossene Bebauung und die offene Bauweise nebeneinander sind die bestimmenden Faktoren der Gestaltung. Deshalb zeigt sich auch nach aussen die durchgehende Wand, die sich quasi als Haut um den Block herumzieht, während im Inneren einzelne Baukörper ablesbar sind und den Innenraum differenzieren.

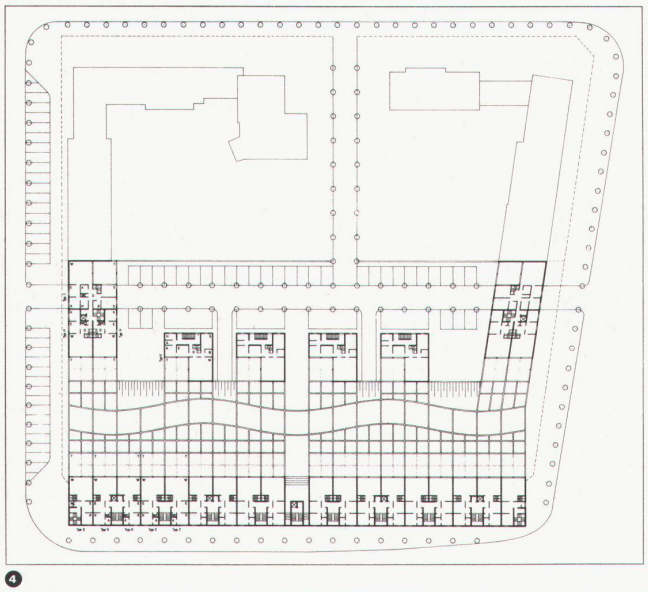
O. M. U.



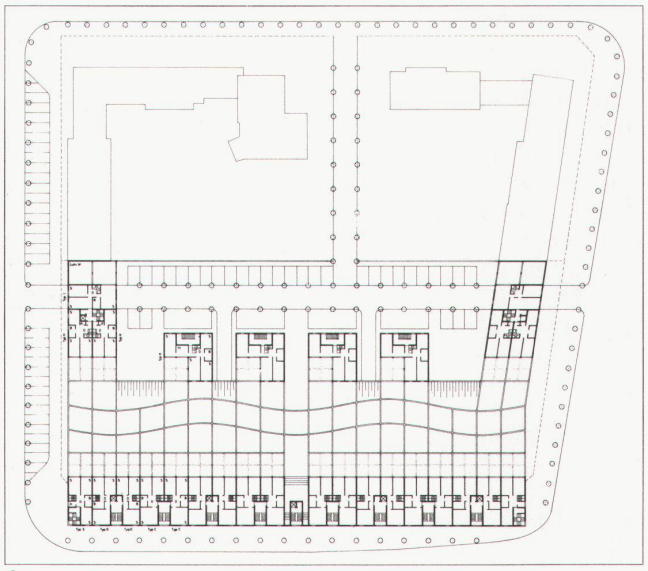
2



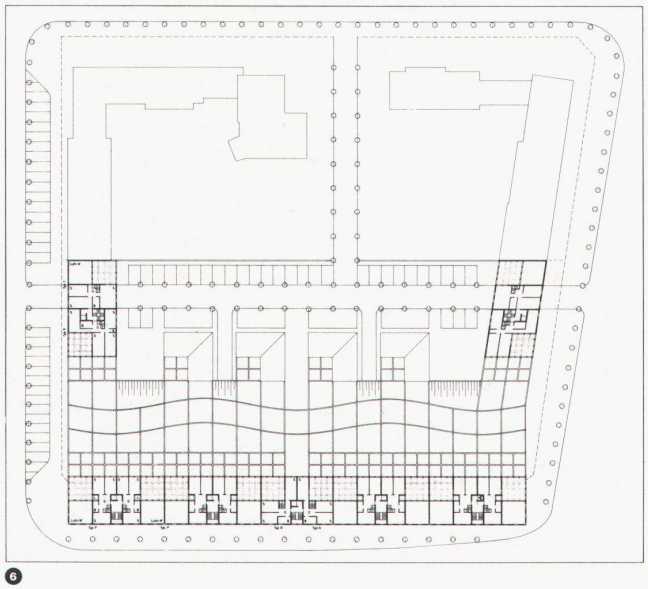
3



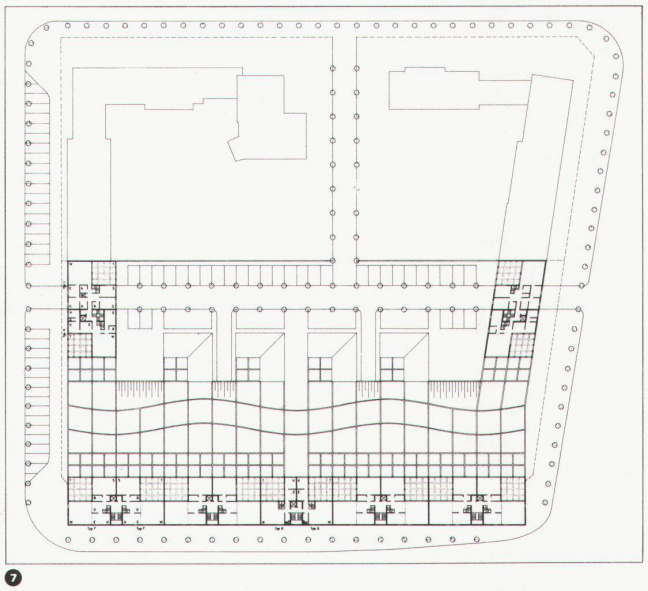
4



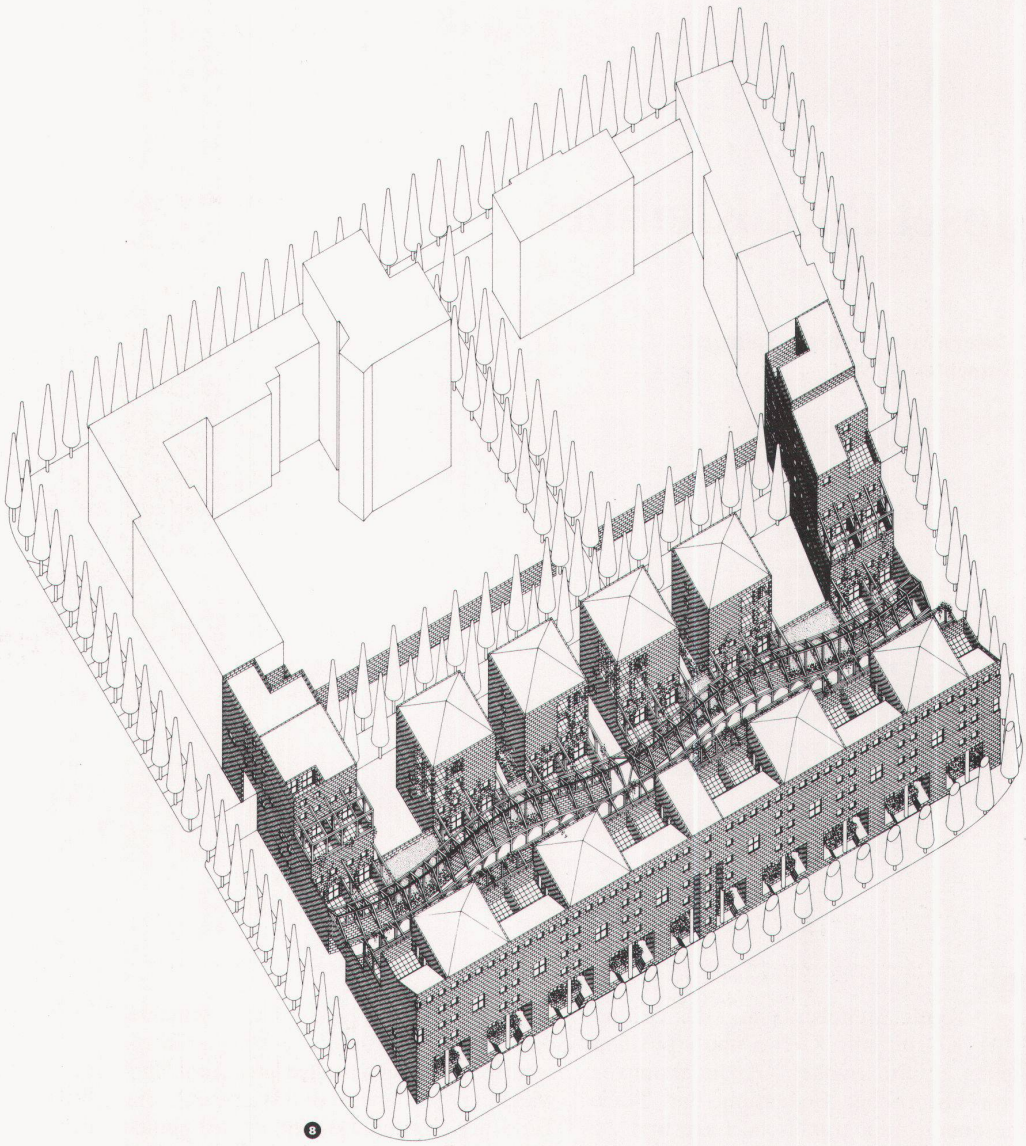
5



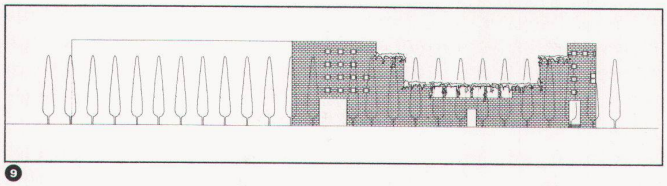
6



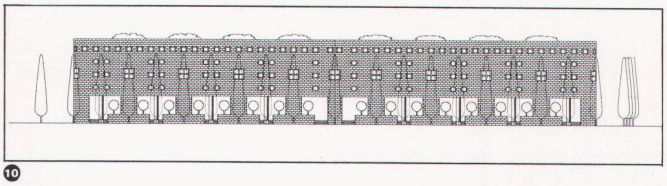
7



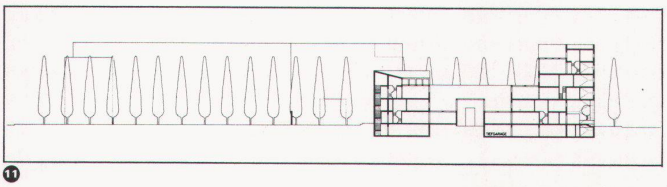
❽



❾



❿



⓫

❶ Situationsplan / Plan de situation / Site plan

❷ Grundriss Erdgeschoss / Plan du rez-de-chaussée / Plan of ground floor

❸ Grundriss 1. Obergeschoss / Plan du 1er étage / Plan of 1st floor

❹ Grundriss 2. Obergeschoss / Plan du 2ème étage / Plan of 2nd floor

❺ Grundriss 3. Obergeschoss / Plan du 3ème étage / Plan of 3rd floor

❻ Grundriss 4. Obergeschoss / Plan du 4ème étage / Plan of 4th floor

❼ Grundriss 5. Obergeschoss / Plan du 5ème étage / Plan of 5th floor

❽ Isometrie / Isométrie / Isometry

❾ Ansicht Wichmannstrasse / Vue côté Wichmannstrasse / Elevation view Wichmannstrasse

❿ Ansicht Lützowplatz / Vue côté Lützowplatz / Elevation view Lützowplatz

⓫ Querschnitt / Coupe transversale / Cross section